

# Die Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 22

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

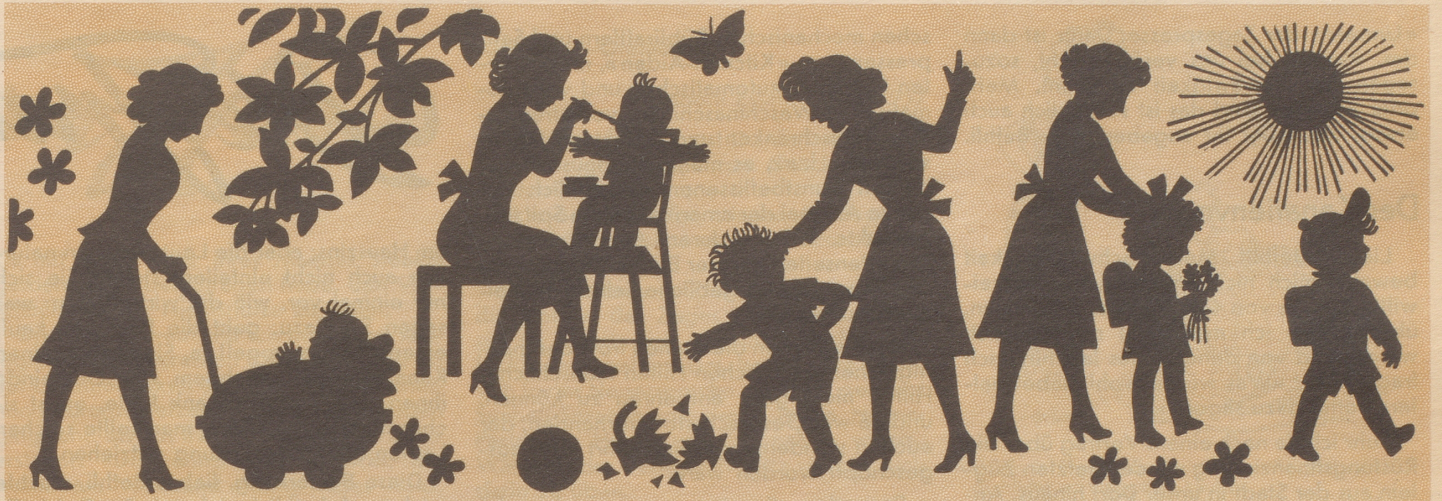
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# DIE FRAU VON HEUTE

## Aus meinem Laden

Es gibt ein chinesisches Sprichwort (wenn ich nicht weiß, woher ein Sprichwort stammt, sage ich immer, es sei ein chinesisches), das uns rät, die Fliege auf des Freundes Stirn nicht mit dem Beil zu erschlagen. Ich lebe allen Sprichwörtern streng nach und werde mich also hüten.

Um aber von der Fliege direkt auf das Thema zu kommen: es handelt sich um Eure Mitarbeit, meine Lieben. Ich habe Euch schon öfter gesagt, und ich kann es nicht genug wiederholen, wie sehr wir uns über alle Einsendungen aus dem Leserkreis freuen. Mögen sie nun zustimmend oder kritisch sein, sie beweisen uns Euer Interesse, und das ist die Hauptsache. Nur eines müßt Ihr verstehen: daß wir sie nicht alle veröffentlichen können. Beim besten Willen nicht. Ihr seht jede Woche selber, wie beschränkt der Platz gerade auf der «Seite der Frau» ist, und wenn ich dann so ein acht- bis zehnteiliges Manuskript bekomme, erfährt mich eine stille Verzweiflung, weil die Frage, ob es an sich gut oder schlecht ist, sich von vornherein gar nicht erst stellt: es ist einfach zu umfänglich. Etwas Hübsches und Lustiges, auf einer oder anderthalb Maschinenseiten (mit Doppelschaltung!) erzählt, ist was wir brauchen. Es kann auch kürzer sein.

A propos Maschinenseiten: Ein Setzer ist ein Mann, der den ganzen Tag Manuskripte setzt. Das ist schon an sich ein Beruf, der größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt erfordert. Wenn nun diese Manuskripte in mehr oder weniger charaktervoller Handschrift abgefahrt sind, ist der Fall ziemlich hoffnungslos. Wenn ich schon Zeit und Mühe drauf verwenden muß, oft ohne Erfolg, diese Handschrift zu entziffern, kann ich dies dem Setzer, der noch erheblich beschäftigt ist als ich, keinesfalls zumuten. Daher die Erfindung der Schreibmaschine.

Zudem muß ich wieder einmal flehentlich darum bitten, daß den Einsendungen

ein adressiertes und frankiertes Rücksendungscouvert beigelegt werde. Wenn es fehlt, dürft Ihr nicht traurig sein, wenn Ihr trotz — manchmal — «beiliegender Marke» Euer Werk nicht zurückbekommt. Es hilft auch nichts, wenn, nach Wochen und Monaten, einer Anfrage, was nun eigentlich aus dem Manuskript geworden sei, plötzlich eine Marke oder ein Retourcouvert beigelegt wird. Die Einsendung, die damals ohne Retourcouvert bei uns eintraf, ist unterdessen längst den Weg alles Irdischen gegangen.

Um Rücksendungen kommt keine Redaktion herum. Wir sind nicht etwa besonders hartherzige Wüstlinge. Es kann nämlich nur ein relativ sehr geringer Prozentsatz des eingehenden Materials verwendet werden. Ueber die Auswahl, die wir treffen, werdet Ihr manchmal verschiedener Meinung sein. Dies ist durchaus berechtigt, aber wir treffen sie nach bestem Wissen und Gewissen.

Was wir annehmen können, ist, wie schon gesagt, einmal eine Frage des Platzes. Offt sind wir auf Monate hinaus versorgt.

Dann ist es vor allem eine Frage der Qualität. Es kann jemand sehr nett und geschickt sein und doch nicht so schreiben, daß das Geschriebene sich zur Veröffentlichung eignet.

Oder aber die Qualität ist vorhanden, aber das Eingesandte paßt aus irgend einem Grunde nicht in den Rahmen unserer Zeitschrift. Seid deshalb nicht böse, wenn es zurückkommt, sondern versucht es anderswo damit. Was sich für uns nicht eignet, eignet sich oft ausgezeichnet für eine andere Zeitschrift oder für die Tagespresse.

Versucht auch einzusehen, daß wir ein einmal aufgegriffenes Thema nicht endlos weiterspinnen können. Natürlich gibt es gelegentlich ein Sujet, das sich zur Diskussion eignet, aber im Ganzen sind wir Euch dank-

bar, wenn Ihr mit frischen Themata, eigenen Erlebnissen und Reflexionen anrückt. Wir können nicht eine Unzahl von Nummern demselben Gegenstand widmen. In unserm Textteil findet Ihr das auch nicht, und die Mannen sagen natürlich, auf der «Seite der Frau» sei das anders, weil wir nie aufhören können, und weil jede das letzte Wort haben wolle. Was natürlich eine völlig aus der Luft gegriffene Behauptung ist.

Seid auch so ordlich, nicht irgend einen Druck ausüben zu wollen, indem Ihr im Begleitschreiben darauf hinweist, Ihr seiet langjährige Abonnenten oder sogar Inserenten, oder indem Ihr mit sofortiger Abbestellung des Abonnements droht, falls Euer Beitrag nicht veröffentlicht werde. (Alles schon dagewesen.) So tief uns solche Drohungen auch beeindrucken mögen, — bei einiger Ueberlegung seht Ihr sicher ein, daß solche Gründe für uns bei der Stoffauswahl nicht wegleitend sein dürfen.

Wenn nun, trotz beigelegtem Retourcouvert, Euer Beitrag nicht in verhältnismäßig kurzer Frist an Euch zurückkommt, dann ist er angenommen. Aber dann müssen wir Euch erst noch um Geduld bitten. Wir nehmen nämlich eher zuviel an als zuwenig, und haben deshalb — besonders für die Frauenseite — immer einen sehr stattlichen Vorrat, der nur langsam Nummer für Nummer aufgebraucht werden kann. Wir erscheinen halt nur einmal in der Woche, und sicherheitshalber sind immer mehrere Nummern zum voraus in Arbeit. Seid also bitte nicht ungeduldig, wenn es Wochen oder gar Monate dauert, bis Euer Beitrag erscheint. Er ist auch dann noch schön und lesenswert, sonst hätten wir ihn ja nicht genommen.

Da habt Ihr nun einen kleinen Einblick in unsern Laden und seine Sorgen. Es wäre ein bißchen kompliziert gewesen, das jedem einzelnen von Euch mitzuteilen. Vielleicht versteht Ihr uns und unser erforschliches Walten jetzt ein bißchen besser. Wir haben nicht den prompten

«Umsatz» der Tagespresse. Dafür ist dann das, was Ihr bei uns veröffentlicht, sozusagen für die Ewigkeit bestimmt. Mehr oder weniger. Und das ist schließlich auch etwas, das müßt Ihr zugeben. Bethli.

## Der Kanarienvogel

Liebes Bethli! Meine Schwerhörigkeit bewahrt mich nicht immer davor, unfreiwillig Zeuge von Gesprächen zu werden, über denen ich manchmal nachdenklich werde, und von denen eines letztlich mich fragen ließ: «Was würde wohl Nebelspalter Bethli dazu sagen?»

Fuhr ich da nach einem Vortrag über die Rüstungsfinanzierung mit dem letzten Zuglein aus der Stadt in unser Dorf hinaus. Andere Passagiere hatten anscheinend erfreulichere Dinge gehört; mindest äußerten sich zwei Damen, von denen mich nur die schmale Rücklehne der Holzbank trennte, recht begeistert über die Heilige Johanna, und dem guten Shaw hätte das Herz im Grabe gelacht, wenn er den Schwall der abgedroschenen Modewörter vernommen hätte, mit denen sein bäumiges Werk bedacht wurde.

Je weiter sich unser Bähnchen vom Muentempel entfernte, und je näher wir den werktäglichen Heimstätten kamen, desto mehr verlagerte sich das Gespräch der beiden von den künstlerischen zu den häuslichen Belangen. Von den Kindern war die Rede, von den Schulaufgaben, von der vielen Arbeit, auch von den Wundern und Tücken der Technik, von phantasti-

schen mechanischen Rührblättern und Saffpressen, von «Kitchen-Aiden», motorisierten Blochern, automatischen und vollautomatischen Waschmaschinen, von streikenden Kühlschränken und defekten Höhen-sonnen ... kurz, es mußte im Haushalt der beiden Kunstbessenen so ziemlich das ganze Arsenal der amerikanischen Spitzenprodukte stehen, deren Anpreisung die Inseratenseiten unserer Blätter füllt und die seit Jahren die vergebliche Sehnsucht meiner Frau wecken.

Doch schienen die Damen trotz der mannigfachen technischen Hilfen menschlicher Hilfen nicht ganz entbehren zu können, und da war Gesprächsstoff vorhanden, der auch in stundenlanger Bahnfahrt nicht ausgeschöpft worden wäre.

Besonders die eine – es war ein pelzbemanteltes und lammfellgestieftes Wesen, wie ich nachher sah, und ihre erschreckend ungepflegte Sprache paßte nicht recht zu ihrer sonst sehr gepflegten Erscheinung – besonders die eine hatte mit Dienstboten schon manches Ungute erlebt.

Jetzt war sie soweit recht versorgt, sie hatte ein junges Mädchen: «... ganz fleißig, sauber, an die Arbeit gewöhnt, sie hat vier jüngere Geschwister, mußte schon früh im Haushalt mithelfen – wissen Sie, die Mutter ist tagtäglich auf der Arbeit, muß verdienen, der Mann ist Handlanger, ein Nichtsnutz, für Nachwuchs sorgen ist das einzige, was er kann (sie drückte das anders aus, ich möchte Dein Ohr nicht beleidigen) – natürlich reicht das Geld nirgends hin, die Gemeinde muß immer helfen, verbilligtes Obst, Gratisschuhe, Anteil

# Die Frau

am Hauszins; aber die Leute können natürlich auch nicht einteilen, stellen Sie sich nur einmal vor, wie die wirtschaften: was sagen Sie dazu: geht die Frau und kauft einen Kanarienvogel! Ja, Sie lachen, einen Kanarienvogel, nachdem die Gemeinde ihnen den Vorratsschrank füllte, es ist sicher nicht zum Lachen, man sollte solchen Leuten die Unterstützung entziehen.»

Diese Bemerkung, liebes Bethli, machte mich nachdenklich. Ich sah im Geist die Frau des Handlangers, der zu nichts nützte ist als Nachwuchs aufzustellen. Sie arbeitet, sie wehrt sich für die Familie, und sie hat anscheinend ihre Tochter nicht schlecht erzogen. Schöpft sie vielleicht nicht gerade aus der Freude, die der Gesang des kleinen Hansi ihr verschafft, frische Kräfte, um ihre Kinder zu erziehen, und hat die Lammfellgestieftel, die vom Theater heimkehrt, das Recht, ihrer Mitschwester, die in groben Holzböden am Waschtrog steht (so weit die vollautomatische Waschmaschine ihr diesen Platz nicht streitig macht), hat die Lammfellgestieftel ein Recht, die kleinen Freuden ihrer minder glücklichen Mitschwester so lieblos als Verschwendung zu stempeln? Ich entschuldigte sie nicht, auch wenn ich in Betracht zog, sie leite ihr Recht zur Kritik vielleicht davon ab, daß

## Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut  
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido



Versagen deine Nerven  
Schwinden deine Kräfte  
dann hilft

## Dr. Buer's Reinlecithin

Probepackung Fr. 5.70; Normalpackung Fr. 8.70; Kurpackung Fr. 14.70. In Apotheken und Drogerien

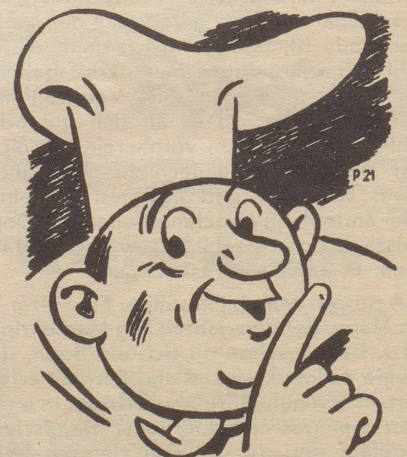
**Hotel Aarauerhof, Aarau**  
**General-Herzog-Stube**  
Wo man sich mit Vorliebe trifft

SAUBER - RASCH - HYGIENISCH  
mit

**Elco Adhésa**  
SELBSTKLEBE-BRIEFUMSCHLÄGEN  
Erhältlich in guten Fachgeschäften

**STAAD bei Rorschach**  
**Gasthaus z. Weissen Rössli**  
Heimelige Räume,  
Diverse Küchenspezialitäten  
Besitzer: Familie Steiner  
Platz Telefon (071) 42135

**BASEL Hotel Touring**  
das gute Haus



**Erraten Sie mein Geheimnis!**

Ich verwende immer ausgiebig Speisefett Marke „le Poulet“!

**Speisefett**  
Marke „le Poulet“   
gut und preiswert!

# von Heute

sie mit ihrem oder ihres Mannes Steuer-geldern dazu beigetragen habe, den Vor-ratsschrank der Nichtsnutze zu füllen.

Drei Tage darauf war ich mit einem Kol-legen im Raucherabteil des Bähnchens, als auf Lammfellfinken eine gepflegte Erschei-nung fürenschtend durch den Wagen ging, und als ich fragte, wer sie sei, tat er erstaunt: «Du kennst Frau X nicht, die wohnt am Waldrand oben, nettes Haus, solltest es einmal ansehen, hast vielleicht auch einen halben Ziegel dran bezahlt.» Ich: «Wieso das?» «Ja, es ist fast zum La-chen, das Haus ist mit Subventionen erbaut worden — Linderung der Wohnungsnot Unbemittelter.»

«Kanarienvogel haben sie keinen?» fragte ich. Er mochte es für einen Witz halten, denn er lächelte höflich. Und Du? Es grüßt Dich Dein Ruodi.

## Unsere Kinder

Unser Kleiner weint und jammert nachts im Bett-chen und klagt über Bauchweh. Endlich, nach einem heißen Fencheltee, schlummert er ein. Am Morgen erwacht er «purrilimunter». Aber ich frage doch noch sicherheitshalber: «Hesch kei Bücheliwee me?» «Nenei», jauchzt er hopsend, hält dann aber plötzlich inne und fährt tröstend fort: «Aber weisch, ich chumme dänn, scho wider emal über!» BH

## Niederdorf-Grammatik

Amboni Estates, 8. 2. 1952

Liebes Bethliil Kannst Du mir helfen, den Nebel folgender wahren Geschichte zu spalten?

Eine Bekannte von mir war im Begriffe, nach Afrika auszuwandern, in unsere Nähe, nach Tanga.

Wie sie noch in Zürich weilte, um auf die Abfahrt des Zuges zu warten, dachte sie, sie könnte sich eigentlich noch Reiselektüre anschaffen. Das beste wäre wohl, sich in der Negersprache zu üben, genannt Suaheli-Sprache, da sie in Bälde Neger-Perlen im Hause um sich haben würde. Während der Ueberfahrt hätte sie Zeit, sich darin zu üben.

So kam sie an einer bekannten Zürcher Buchhandlung vorbei, als sie auf der Bahn-hofstraße gegen den Zürichsee spazierte. Sie trat ein, und ein junges, selbstbewußtes Fröilein fragte sie nach ihren Wünschen. Es entstand folgender Dialog:

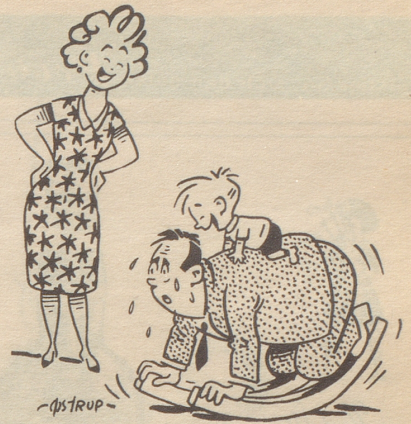
«Fröilein, händ Si villicht ä Suaheli-Grammatik?»

Pause. — —

Dann hob das junge Ding den Kopf, beguckte sie von oben bis unten mit spöt-tischem Blicke, und sagte schnippisch: «So öppis Usgfalles chömed Si nu im Niderdorf über!»

Es grüßt eine Afrika-Schweizerin.

Zuschriften und Beiträge für die Frauenseite bitten wir an den Nebelspalter Rorschach, Redak-tion «Die Seite der Frau» zu adressieren.



«Gseesch Bappe, du hetsch em Ruedeli glich gschiider es Gampiroß kauft!»

Tyrhans

## «Zwei Seelen wohnen, ach ...»

Mein dreijähriges Enkelsöhnchen ist momentan ein arges «Zwänggrindli». Soll es zum Essen kommen, so legt er sich bestimmt auf den Teppich und wott grad Isebähni spille. Soll er das Mänteli an-legen, so verlangt er mit Gebrüll nach dem Jäckli, kurzum, er ist ganz und gar «die vielgeliebte Gottesgeißel», um Bethlis köstlichen und treffen-den Ausdruck zu gebrauchen.

Treibt unser Mannli es nun gar zu arg mit dem Täubeln und Zwängen, so wird er kalt gestellt. Wir gehen unserer Arbeit nach und ignorieren ihn voll-ständig.

Dieser Tage nun bei so einem Anlaß verstummt plötzlich das Wutgebrüll, ein etwas verlegen lä-chelndes Büebli, noch mit dicken Tränen auf den Bäckchen, erscheint in der Küchentür und sagt: «s andere Müüli seit denn, i wott wider lieb sy», und mit den flachen Händen die Tränen abwischend, erklärt er mir: «Weisch, das andere Müüli is in mym Büuchli und cha au rede ...» Jo

... Du wirst glücklich sein und schlank bleiben Dein Leben lang durch

**Kissinger**  
Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot Casima (Tic).

Keine Angst wenn Schmerzen auftreten

**mélabon**

1. scheidet rascher Harnsäure aus
2. beruhigt Ihre Nerven
3. setzt Fieber herab
4. beseitigt Entzündungen
5. löst Gefäß-Krämpfe.

In Apotheken 25

**Solbad Schützen Rheinfelden**  
Herz — Rheuma — Frauenleiden  
Frühzeitiges Altern

Ihr **Just**

Berater ist stets korrekt freundlich hilfsbereit

Wenn Ihnen ein Just-Produkt mangelt, schreiben Sie bitte an  
JUST WALZENHAUSEN APP.

brennt es... brennt es nicht...  
Ja — es brennt! Durch Duroflam verschwindet das Wörtchen „peut être“ aus dem Raucherdialekt.

**Duroflam**  
hält länger als Benzin

Ampulle 20 Rp., Flasche Fr. 1.25  
In Cigarrengeschäften und Drog.

Sparpackung Fr. 2.50 Hersteller: G. Wöhnlich, Dietikon-Zch.

... er schreibt auf **HERMES**